

Missionarischer Einsatz und Herausforderungen der indischen Ordensschwestern in Deutschland

Die Katholische Kirche in Indien

Indien ist ein Land mit verschiedenen Religionen und Sprachen. Die katholische Kirche in Indien ist die zweitstärkste Kirche Asiens, deren Mitglieder einen Anteil von zwei Prozent an der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Ordensleben in Indien

Christus nachfolgen bedeutet, seine prophetische Sendung anzunehmen und ihn in denjenigen zu erkennen, die arm sind und die leiden. Zurzeit gibt es mehr als 100.000 Frauen und Männer, die diesen Lebensweg in der indischen Kirche gewählt haben. Davon sind 93.000 Ordensfrauen. Die Ordensgemeinschaften sind in karitativen und sozialen Einrichtungen tätig. Sie leisten einen Beitrag zur Entwicklung des Landes.

Indische Ordensleute weltweit

Laut Statistik sind in mehr als 166 Ländern über 6.000 indische Ordensleute in fast allen Bereichen tätig. In Deutschland gibt es insgesamt 55 Gemeinschaften, die der Vereinigung Katholischer Orden zur Förderung internationaler Solidarität e.V. (VKO) angeschlossen sind. Davon gehören einige zu einer Gemeinschaft mit deutschem Ursprung und die anderen zu den indischen Gemeinschaften. Es sind 1.600 Schwestern bei der VKO angemeldet. Die indischen

Ordensschwestern lassen sich drei Gruppen zuordnen:

1. den indischen Schwestern, die deutschen Gemeinschaften angehören
2. den indischen Schwestern, die einem indischen Orden angehören
3. den indischen Ordensangehörigen, die nicht der VKO angeschlossen sind. Sie verrichten ihren Dienst hier eigenständig und eigenverantwortlich.

Warum leben indische Schwestern in Deutschland?

Zeichen der Zeit (damalige Zeit)

Das Zweite Vatikanische Konzil war das Sprungbett für die Entwicklung einer Weltkirche. Mehrere Klosterpforten wurden für die indischen jungen Frauen geöffnet. Hier möchten wir als Beispiel den Namen von Sr. Juliana Thomas der Armen Dienstmägde Jesus Christi erwähnen. Sie ist bekannt als Konzilsteilnehmerin. Es ging von ihr die erste Bitte an einen indischen Bischof, „ob er es ermöglichen könnte, dass indische Mädchen in deutsche Klöster eintreten“. Indische Orden und Kongregationen erstrecken sich meist über nationale Grenzen. In den 60er Jahren kamen Schwestern nach Deutschland. Der Erstkontakt hatte durch indische Bischöfe stattgefunden. Die ersten Schwestern kamen nach Deutschland, um Medizin zu studieren. Das Studium wurde von



der damaligen Ärztekammer unterstützt. Diese Schwestern sind nach dem Abschluss ihres Studiums nach Indien zurückgekehrt. Danach kamen indische Schwestern, um hier eine Ausbildung als Krankenschwestern zu absolvieren. Die Einreise erfolgte meistens vermittelt durch eine Einladung verschiedener Ordensgemeinschaften oder durch kirchliche Einrichtungen. Die ausgebildeten Schwestern sind als Krankenschwestern in den jeweiligen Einrichtungen angestellt worden.

Die ersten Schwestern berichten über ihre sehr positiven Erfahrungen mit den deutschen Schwestern. Diese haben sie in allen Lebenslagen unterstützt und begleitet. Damals gab es keine Sprachschule wie heute. Deutsche Schwestern haben trotz ihres stressigen Alltags Deutschunterricht gegeben. Es gab auch deutsche Schwestern, die Unterrichtsstunden in der Krankenpflegeschule mitgemacht haben, um abends den indischen Schwestern Nachhilfe zu geben. Die ersten Schwestern haben meistens zusammen mit den deutschen Schwestern in deren Klausur gewohnt. Diese Situation bedeutete für die deutschen Ordensgemeinschaften eine große Umstellung. Sie mussten mit oft viel jüngeren Menschen aus anderen Kulturen zusammenleben. Sie haben eine größere Bereitschaft, Offenheit und Flexibilität gezeigt. Diese gegenseitige Offenheit und Achtung sind die Grundlage für eine gute Integration. Integration muss auf beiden Seiten geschehen. Danach haben die indischen Schwestern in verschiedenen Bistümern eigene Niederlassungen eingerichtet, wo sie ihr eigenes spirituelles Leben und ihre Kultur weiterleben. Viele indische Orden sind hier in Deutschland mit Niederlassungen vertreten.

Zeichen setzen: Teil einer Weltkirche sein und Missionierung in Deutschland

Als Missionarinnen aus der Weltkirche bringen die indischen Schwestern einige eigene Eigenschaften mit und sind geweiht zum Aufwecken der Menschheit:

- Die tiefe Freude an ihrem Glauben
- Ihr Bemühen, den Menschen näher zu sein
- Ihren Versuch, unter den Menschen zu sein
- Ihr Verlangen, am Leben der Menschen teilzunehmen und mit ihnen in Kontakt zu bleiben
- Ihren Einsatz für die Vernachlässigten, die Verlassenen und Vergessenen
- Durch die menschlichen Beziehungen eine göttliche Beziehung zu schaffen
- Ihr Streben, an der Wiederbelebung und Aufrechterhaltung des Glaubens

Veena
Punnackapallil
SJB



Sr. Veena Punnackapallil SJB trat 1964 in die Ordensgemeinschaft der Johannesschwestern von Maria Königin, Leutesdorf, ein. Nach ihrer Ausbildung in Deutschland und England wurde sie im Jahr 1974 in der indischen Chanda-Mission als Lehrerin tätig. Im Jahr 2000 wurde Sie zur Generalassistentin, 2006 zur Generaloberin und 2012 zur Generalvikarin ihrer Gemeinschaft gewählt.

zu arbeiten, weil die Menschheit unserer Zeit Haltung und Heilung in ihrem Leben braucht.

Der Rückgang der Ordensberufe

Einige Ordensgemeinschaften sind bereit, Nachwuchs zur Ordensberufung aus Indien aufzunehmen. Ebenso waren einige deutsche christliche Einrichtungen bereit, indische Ordensleute in ihren Einrichtungen einzusetzen. Diese Entwicklung und dieses Ergebnis wurde von den deutschen und indischen Orden als die Fügung Gottes angesehen.

Berufen, heilig zu sein:

- Jede einzelne Gemeinschaft versucht Charismen der Gründer und Gründerinnen an den Orten, an denen sie eingesetzt ist, durch ihre apostolischen Tätigkeiten sichtbar zu machen und durchzusetzen.
- Heiligkeit ist eine Gabe Gottes, die allen Menschen zugedacht und zugesprochen ist. Die indischen Schwestern versuchen durch ihren Einsatz in Deutschland, die Glaubensverkündigung zu vertiefen.
- Durch ihr geweihtes Leben versucht jede Schwester, die Heiligkeit der Kirche, die unzerstörbar ist, präsent und lebendig zu halten.
- Ordensleben in der Kirche ist ein „Dienst an der Heiligkeit des Gottesvolkes“. Die Ordenschristen sind berufen, Boten für Frieden und Liebe in dieser zerrissenen Welt zu sein.
- In dieser Zeit der Umbruchserfahrungen der Kirche brauchen wir Schwestern ein großes Vertrauen und das Bewusstsein, die Berufung zur Heiligkeit mit großer Bereitschaft zum Heil aller Menschen aufrecht zu erhalten.

Francy Mathew SH



Sr. Francy Mathew, Herzjesu Schwester aus Indien, kam 1975 nach Deutschland. Dort absolvierte sie die Ausbildungen zur Krankenschwester und Hebamme. Ab 1990 arbeitete sie in mehreren indischen Krankenpflegeeinrichtungen. 2005 kam sie wieder nach Deutschland und ist zur Zeit im Brüderkrankenhaus Koblenz tätig. Seit 2010 ist sie die Delegatin der Generaloberin des Herzjesuordens in Deutschland und die Vorsitzende des Herz Jesu Verein e.V.

Unterstützung der Ordensgemeinschaft und ihrer sozialen Projekte in Indien und in anderen Ländern

Die meisten sozial-caritativen Aufgaben in Indien wurden unterstützt. Manche Gemeinschaften sind in der Lage, mit den Projektgeldern in Afrika, Südamerika und anderen Entwicklungsländern Fuß zu fassen.

Ankommen und Einleben in Deutschland

Wie kann Integration unter dem Begriff „globale Ordensmitglieder“ gelingen? Dafür braucht man folgende Kriterien:

- Hohe Sprachkompetenz zur Bewältigung des Alltags, der Seelsorge und der tätigkeitsbezogenen Kranken-/Altenpflege
- Hohe Anpassungsfähigkeit und Sen-

sibilität für die Gegebenheiten in Deutschland

- Tätigkeitsbezogene Zusatzqualifikationen

Autoreninfo

Die genauen Angaben zu den Autorinnen finden Sie in der gedruckten Ausgabe.

Herausforderungen für die indischen Schwestern

- Das Verlassen der Heimat und die Bereitschaft, sich einer neuen Umgebung anzupassen
- Die Offenheit für die gegenwärtige Situation und die neue Kultur
- Die Klosterwelt im alten Heimatland mit der im neuen in Übereinstimmung zu bringen
- Die Sehnsucht nach Transzendenz, die Faszination für das geheimnisvolle und mystische Leben sind diffus und in Deutschland kaum erfahrbar.
- Kulturelle Anpassung wird gefordert,
- soziale Integration ebenso
- Der große Wohlstand ist verlockend
- Die Krise der deutschen Kirche belastet
- Die Wegwerfgesellschaft ist neu.
- Die Entfernung und Entfremdung der Kirche vom Volk ist fremd
- Die sporadische Inakzeptanz durch einheimische Ordensleute ist nicht einfach
- Der Kommunikationsmangel unter den Ordensleute belastet

- Die Überforderung an der Arbeitsstelle
- Die ungewohnte Hektik und der Stress des deutschen Alltags
- Kleine Gemeinschaften bestehen oft nur aus zwei oder drei Schwestern.

Wann besteht das Risiko eines Scheiterns der Mission von entsendeten Ordensmitgliedern?

- Eigeninteresse und Eigenantrieb stehen im Vordergrund.
- Nur mäßig ausgebildete Schwestern kommen.
- Sprachliche Fähigkeiten sind nicht ausreichend.
- Geringe Anpassungsfähigkeit und Sensibilität für die Gegebenheiten in Deutschland.

Die VKO und ihre Rolle für die ausländischen Ordensmitglieder

Die VKO, mit Sitz in Neuwied, wurde 1998 gegründet und ist der Dachverband und die Interessenvertretung der ausländischen katholischen Ordensgemeinschaften. Die VKO fungiert als Bindeglied zwischen den Einrichtungen und den jeweiligen zivilen Rechtsträgern der ausländischen Gemeinschaften.

Immer wieder können wir die Frage stellen: Warum werden indische Ordensmitglieder nach Deutschland geschickt? Was ist die letztgültige Absicht für ihren Einsatz in Deutschland? Es ist immer wieder gewünscht, dass die Schwestern vielmehr über neue Wege des pastoralen Dienstes hier in Deutschland nachdenken und mitwirken sollen. Wir hoffen, dass sie relevante Verbesserungen für den pastoralen Einsatz ausführen können. Gott segne all ihr Mitwirken und dass es ein Segen werde für die deutsche Kirche.